



NICHTS IST UNMÖGLICH



René Felber,
alt Bundesrat

In zahlreichen Ländern aller Kontinente kämpfen ganze Armeen, rivalisierende aufrührerische Gruppen oder Diebesbanden gegeneinander. Sie säen Elend und Not; sie verwüsten ganze Provinzen. Sie haben Minen gestreut und damit die Zivilbevölkerung in Angst und Schrecken versetzt.

Minen sind die Waffen der Feigen. Selten treffen sie die Kriegsteilnehmer; ihre verstümmelten Opfer sind unschuldig. Versteckt und im Boden vergraben, bilden sie nach dem Abzug der Soldaten tödliche Fallen, noch lange nachdem der Lärm der Feuerwaffen verstummt ist.

Die Internationale Gemeinschaft hat den Einsatz von Minen verurteilt, doch leider sind sie einfach und billig herzustellen. Das wissen die Mörder nur zu gut. Sie wissen auch, dass sie mit ihrer todbringenden Saat die Bevölkerung permanent bedrohen und lähmen können.

Kleine Kinder, welche spielen möchten, werden nie begreifen, dass unter jedem Grasbüschel, hinter jedem Strauch eine tödliche Gefahr lauert. Und wie soll man den Frauen und Männern verbieten, über die Felder zur Arbeit zu gehen oder Wasser zu holen?

Niemals räumen jene, die sie gelegt haben, die schändliche Waffe der Feigheit weg. Diese gefährliche Arbeit überlassen sie anderen Menschen.

Das Digger Team will nicht einfach das Ende des Terrors abwarten. Sie wissen, dass nur mit einer neuartigen Technologie Menschenleben gerettet und Millionen von über der ganzen Welt verstreuten Minen unschädlich gemacht werden können.

Unterstützen wir die Menschen, welche diesen versteckten Terror nicht akzeptieren! Sagen wir ja zu ihrem Einsatz für den Frieden, für die Menschenwürde und gegen die brutalen Mörderbanden ohne Gewissen!

12. JANUAR 2007, IM SUDANESISCHEN DORF KURMUK...



...Nach der Weihnachtspause hat die Schweizerische Stiftung für Minenräumung (FSD) unter dem Mandat der Vereinten Nationen in dieser Gegend des Sudan ihr Programm wieder aufgenommen.

Für Digger nicht irgendein Ereignis, sondern der erste Einsatz des D-2 in vermintem Gebiet!

Es sind kaum zehn Minuten vergangen, als plötzlich, wie ein Signalschuss, eine Detonation zu hören ist: unsere Maschine hat ihre erste richtige Mine zur Explosion gebracht und dabei nicht den geringsten Schaden genommen!

Bei uns im Büro hat diese Nachricht ebenfalls wie eine Bombe eingeschlagen! Stellen Sie sich vor: Vor acht Jahren begannen wir an unserem Projekt zu arbeiten, und seither erwarteten wir dieses Ereignis voller Ungeduld... Das war schon ein unglaublich bewegender Moment!

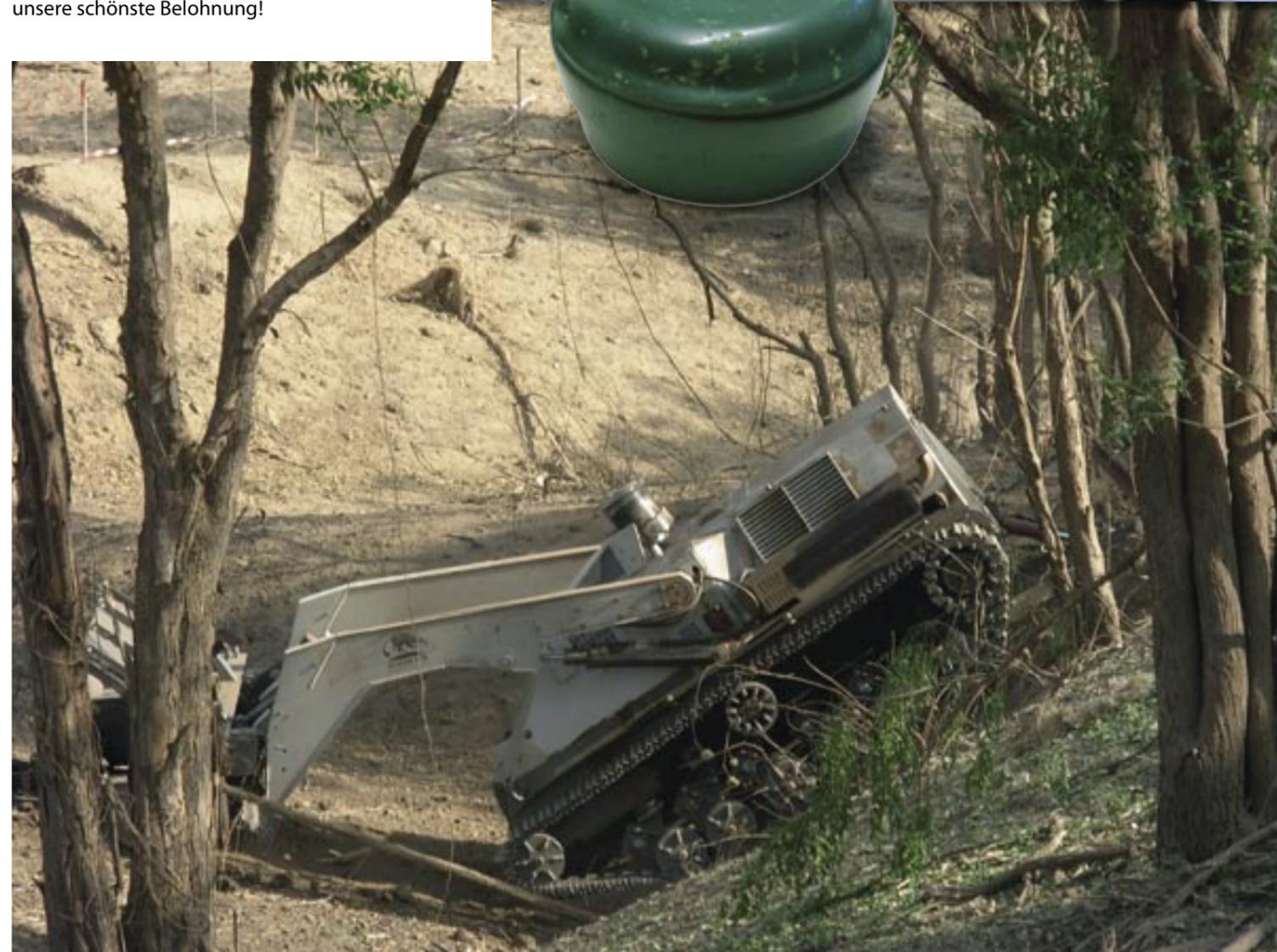
Als wir nach der ersten Euphorie wieder zu uns gekommen waren, wandten wir uns wieder vollumfänglich unserer Maschine sowie der Fortführung der ungemein wichtigen Arbeit, welche die FSD in dieser Region leistet, zu. Trotz der im Hinblick auf das jugendliche Alter der Maschine und die extrem schwierigen Umgebungsbedingungen nicht zu vermeidenden Pannen führten wir unsere Arbeit unbeirrt weiter.

Tausende Quadratmeter Land konnten gereinigt und freigegeben werden. Bis zum heutigen Tag hat unser D-2 noch mehr andere Minen zerstört.

Warum kommt dem Dorfe Kurmuk eine so wichtige Bedeutung zu? Dieser genau auf der sudanesisch-äthiopischen Grenze gelegene Marktflecken ist seit

einigen Monaten ein Durchgang für sudanesisch-flüchtlinge, die nach Jahren des Exils endlich heimkehren können. Nach Schätzungen des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge (UNHCR) leben immer noch 61'500 Flüchtlinge in äthiopischen Lagern. Etwa 14'500 von ihnen wollen in die Provinz des Blauen Nil zurückkehren, viele von ihnen ebenfalls über Kurmuk.

Mit Hilfe unseres Fahrzeugs will die FSD den Dorfbewohnern den gefahrlosen Zugang zum Fluss sichern, die Umgebung für die durchziehenden Flüchtlinge freimachen und Bauland entminen. Die Mitarbeit an diesem grossartigen und nützlichen Projekt ist unsere schönste Belohnung!



All die guten Nachrichten, die Sie auf diesen Seiten lesen konnten, wurden nur dank der Treue unserer Gönnerinnen und Gönner möglich. Die ersten konkreten Erfolge unseres Minenräumfahrzeuges, die sich jetzt nach langjähriger Entwicklungsarbeit eingestellt haben, sind auch eine Belohnung für alle, die uns seit acht Jahren mit bewundernswerter Treue finanziell unterstützen.

Es sind tatsächlich die Spenden oder Patenschaftsversprechen, und seien sie noch so bescheiden, welche Digger erst die Weiterarbeit ermöglichen. In diesem Zusammenhang bewahrheitet sich

JEDE SPENDE ZÄHLT...

das Sprichwort: "Viele kleine Schritte ergeben auch eine Meile". Die Beiträge unserer privaten Spender machen mehr als 35% der eingegangenen Gelder aus. Von den SFr. 852'000.-, die wir im Jahre 2006 erhalten haben, stammten SFr. 304'000.- aus privaten Spenden. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen, die uns in den letzten Jahren finanziell und ideell bei der Realisierung unserer Projekte unterstützt haben, herzlich und in aller Form bedanken. Nun stehen wir vor der nächsten grossen Herausforderung: Wir wollen den D-2 serienmässig bauen und in der ganzen Welt einsetzen. Ihre Unterstützung ist also weiterhin unerlässlich, damit wir unsere Mission erfüllen können.

Von oben nach unten

- Ein Operateur hinter seinem Schutzschild bedient den D-2
- Operationsplan für das Gebiet von Kurmuk

Folgende Seite, von oben nach unten

- Das verlassene Wrack eines Panzers zeugt von der Heftigkeit der Kämpfe
- Operateur hinter dem Schutzschild
- Antipersonenmine vom Typ 72A
- Der D-2 im Einsatz

Interview mit JOSETTE MESSERLI



Josette Messerli arbeitet bei der Stiftung Digger als Sekretärin. Unter anderem ist sie für die Betreuung der Spender verantwortlich. Damit Sie die Person, welche Ihre Briefe beantwortet oder die Spendenbescheinigungen ausfüllt, näher kennen lernen, stellen wir Ihnen in einem Interview Josette und ihren ungewöhnlichen Lebensweg vor.

D-NEWS JUNI 2007
Informationsbulletin der
Stiftung Digger

REDAKTION

Stéphane Colombo
Frédéric Guerne
Nathan Kunz
Charles Seylaz

ÜBERSETZUNG

Ingrid Schorro

GRAPHIK

Skai Design

STIFTUNG DIGGER

Pierre-Pertuis 28, Postfach 59
CH-2710 Tavannes
Tel. +41(0)32 481 11 02
www.digger.ch
info@digger.ch
PC 10-732824-2

– Josette, hast Du Dich, bevor Du zu Digger kamst, schon mit der Minenproblematik befasst?

– Ja, ich habe 28 Jahre lang in Angola gearbeitet. Dieses Land wurde zweimal von schweren Bürgerkriegen heimgesucht.

– Wie kamst Du zu Digger, nachdem Du so viele Jahre im Ausland verbracht hast?

– Ich bin in die Schweiz zurückgekehrt, um mich um meine alten Eltern zu kümmern. Ich war arbeitslos und während dieser Zeit habe ich verschiedene Bewerbungen geschrieben. Die Stelle bei Digger ist wie gemacht für mich, da es sich auch hier um eine spezielle Aufgabe handelt. Ich kann es kaum erwarten, dass die Fahrzeuge von Digger in Angola die 7 Millionen Minen, die noch im Boden versteckt sind, vernichten.

– Was möchtest Du mit Deiner Arbeit und Deinem Engagement für Digger erreichen?

– Ich möchte diese Stiftung bekannt machen und den Spendern zeigen, dass dank ihnen und ihren Spenden nicht länger unschuldige Menschen verstümmelt werden; nicht nur in Angola, sondern auch in anderen afrikanischen Ländern. Ich habe dort soviel Elend gesehen und freue mich, bei diesem grossartigen Projekt mitzuarbeiten.

– Welche Aussage zur Minenproblematik hast Du während Deines Aufenthalts in Angola am häufigsten gehört?

– Die Menschen sind resigniert und betrübt. Sie wagen nicht, ihr Land zu bebauen, denn sie befürchten, dass noch überall Minen versteckt liegen. In der Tat hört man immer wieder von Minen, die an Orten, wo niemand sie vermutet hätte, explodiert sind.

Es gibt Menschen, die sagen: "Lieber hungern oder betteln als noch mehr Familienmitglieder verlieren!"

Die Nachhaltigkeit solcher Aussagen ist besonders schädlich, denn so lernen die Jungen nicht mehr, die Äcker zu bebauen und mit ihren eigenen Händen zu arbeiten. Daraus entwickelt sich eine Geisteshaltung, die den afrikanischen Bräuchen widerspricht. Die Gesellschaft verändert sich.



Der D-2 ist die Attraktion des Tages in Kurmuk